

REZENSIONEN

Heitmann, Peter (2005): Kindergartenkinder entdecken die Schrift. Stuttgart: Klett (= Basiswissen Frühes Lernen), 112 S., 14,90 €.

Im Kontext der Diskussion um die Leistungsdefizite unserer Schulen rückt auch der Spracherwerb, einschließlich der Aneignung der Schrift, verstärkt in den Blickpunkt. Die vorliegende Arbeit von Peter Heitmann liefert hierzu einen instruktiven Beitrag, dessen Bedeutung weit über die im Titel angegebene Thematik hinausreicht: Der Leser wird nicht nur allgemein über Theorien und Ansätze des Schrifterwerbs informiert, sondern ebenso über verschiedene Ergebnisse der Spracherwerbs- und Sprachlernforschung, über Lernvoraussetzungen und Lernphasen, über wahrnehmungs- und gedächtnispsychologische Grundlagen sowie über Methoden gezielter Förderung. In dieser breitgefächerten Einbettung des Themas dürfte ohne Zweifel ein großer Vorteil der gesamten Darstellung liegen.

Adressaten der Arbeit sind in erster Linie Erzieher und Erzieherinnen im Kindergarten. Interessant ist sie aber auch für Eltern und Lehramtsstudenten, insbesondere des Primarbereichs.

In den ersten Kapiteln erläutert der Verf. Basis-Begriffe und zentrale Fragestellungen. Ausführlich werden u.a. die Funktion von Sprache und Spracherwerb sowie die Problematik von Lerndefiziten im frühen Kindesalter behandelt. Dabei erfolgt die Information nicht in abstrahierender, systematisch vom Allgemeinen zum Speziellen fortschreitender Form; der Verf. knüpft vielmehr an aktuelle Tendenzen an, belegt diese z.B. mit ausgewählten Zeitungsmeldungen und entfaltet von hier aus seine Überlegungen. Unter der Überschrift ‚Kuschelkindergarten‘ oder ‚Vorschule‘? werden zudem vergleichend Erfahrungen aus den französischen *Écoles maternelles* mit einbezogen und münden in die Frage:

„Werden französische Kinder nun zu früh ‚verschult‘ oder werden deutsche Kinder umgekehrt zu sehr ‚bespielt‘ und zu betulich behütet, anstatt ihren Fähigkeiten entsprechend zu lernen und Neues aufzunehmen?“ (12)

In wohltuend undogmatischer Form wendet Heitmann sich sowohl gegen den bildungsbeflissenen Überehrgeiz mancher Eltern wie auch gegen das verbreitete Überforderungs-Gerede vieler Pädagogen speziell in der Bundesrepublik. Kindgemäßheit schließe immer auch die Nutzung kindlicher Lernmöglichkeiten ein:

„Es ist [...] verantwortungslos, das Kind um Lernchancen und Entwicklungsmöglichkeiten in einer solch sensiblen und dynamischen Phase wie der Vorschulzeit zu betrügen oder gar nur zuzuschauen, wie sich partielle Rückstände verfestigen und zu übergreifenden Lernbeeinträchtigungen und umfassenden Verhaltensauffälligkeiten verbinden.“ (13)

Ähnlich konkret und gut verständlich sind die Ausführungen zu den Spracherwerbstheorien und den Entwicklungsstufen beim Sprechenlernen (15-32). Die betreffenden Abschnitte können allein schon aufgrund des begrenzten Raums die Lektüre grundlegender Einführungen¹ natürlich nicht ersetzen, sie liefern aber nützliche Einblicke zum Aufbau phonetisch-phonologischer und insbesondere syntaktischer Kompetenzen. Mit der Einbeziehung pragmalinguistischer Faktoren und vor allem durch die rei-

1 Verwiesen sei etwa auf: Butzkamm, W. / Butzkamm, J. (1999): Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen / Basel; Kühne, N. (2003): Wie Kinder Sprache lernen. Grundlagen – Strategien – Bildungschancen. Darmstadt.

che Illustrierung mit Beispielen gelingt insgesamt eine plausible Beschreibung der einzelnen Erwerbsphasen. Lediglich die Skizzierung der verschiedenen sprachwissenschaftlichen Ansätze fällt mitunter reichlich summarisch aus. Außerdem wäre mit Blick auf den Migrationshintergrund vieler Kinder eventuell ein kurzer Exkurs zum Zweit- oder Fremdsprachenerwerb sinnvoll gewesen.²

Die nachfolgenden Abschnitte sind verschiedenen Erwerbsphasen des Lesens und Schreibens gewidmet, einschließlich einer Darstellung von Bereichen, in denen eine vorschulische Förderung ansetzen kann. Die diesbezüglichen Ausführungen machen den Hauptteil des Bandes aus (33-104). Ausführlicher zur Sprache kommen der optisch-visuelle Bereich, haptisch-motorische Aspekte, der Geschmackssinn, das Erzählen, Begrifflich-Kategoriales, Sprachspiele, die Konzentrations- und Merkfähigkeit, die Rolle von Artikulation und Sprechmotorik, Rhythmisch-Melodisches, die phonematische Gliederung sprachlicher Äußerungen. Jeder einzelne Unterabschnitt weist eine Vielzahl von Illustrationen, Anwendungsbeispielen und Übungsaufgaben auf. Im Vordergrund steht immer die praktische Übertragbarkeit, geleitet von dem Bemühen d. Verf., auf abwechslungsreiche und kreative Weise die Ausbildung von Lese- und Schreibfertigkeiten voranzutreiben.

Den Abschluß bilden eine Übersicht handelsüblicher Spiele, die sich in den genannten Förderbereichen einsetzen lassen (105-109), sowie eine kurze Auswahlbibliographie (110-111).

Die Arbeit enthält viel Grundlegendes, viel Originelles und Anregendes. Die gesamte Aufmachung des Bandes wirkt sehr adressatenorientiert, die Lektüre ist abwechslungsreich, mitunter auch vergnüglich. Letzteres gilt speziell für das äußerst variable Übungsangebot. Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich die immer wieder durchscheinende (und zutreffende) Kritik an den heutigen Sozialisationsbedingungen, an „Tendenzen wie Mediatisierung, Reizüberflutung, Verinselung, Verhäuslichung“ (42), an dem Wegfall der Vorbildfunktion von Erwachsenen (z.B. beim Erzählen), an der Abwesenheit von Eltern.

Der Band stellt für jeden an Sprache, Spracherwerb und Sprachvermittlung interessierten Leser einen Gewinn dar.

Heinz-Helmut Lüger

2 Vgl. hierzu etwa die grundlegenden Arbeiten von Jean Petit (2000): *L'acquisition linguistique sous de nouveaux éclairages*. In: *Nouveaux Cahiers d'Allemand* 18, 37-90; ders.: (2001): *L'immersion, une révolution*. Colmar.